

Ausbildung statt Abschiebung

Samir Gaba (rechts) besuchte das Projekt Be In, das im Rahmen des Netzwerkes „Land in Sicht! – Arbeit für Flüchtlinge in Holstein“ von der Zentralen Bildungs- und Beratungsstelle für MigrantInnen (ZBBS) e.V. in Kiel durchgeführt wird. (Fotos: Idun Hübner)

Ich bin am 19.10.1981 in Kabul als Sohn hinduistischer Eltern geboren. Ich habe in Afghanistan die Grundschule besucht. Aufgrund des Bürgerkrieges habe ich bis 2001 Privatunterricht zu Hause erhalten und im Geschäft meines Vaters mitgeholfen. In der Zeit von 2001 bis 2004 arbeitete ich in Moskau als Verkäufer und Buchhalter in einem Geschäft für Gebrauchsgegenstände.

Im Sommer 2004 bin ich nach Deutschland geflohen und habe einen Asylantrag gestellt. In der Gemeinschaftsunterkunft in Neumünster habe ich ehrenamtlich als Küchenhilfe und als Dolmetscher beim ärztlichen Dienst gearbeitet und versucht möglichst schnell Deutsch zu lernen. Nach der Umverteilung nach Kiel habe ich an der Volkshochschule weitergelernt und dann im Rahmen des EU-Projektes Land in Sicht bei der Qualifizierungsmaßnahme Sprungbrett meine Kenntnisse verbessert. Nach Abschluss meiner BI-Zertifikatsprüfung (Deutschtest) habe ich mich für den Hauptschulkurs in Abendform an der Volkshochschule angemeldet, da ich keine Zeugnisse aus Afghanistan hatte.

Zittern um den Aufenthalt

Im März 2007 wurde dann mein Asylantrag vom Verwaltungsgericht Schleswig abgelehnt und ich erhielt eine Duldung. Nachdem ich die Hauptschule erfolgreich abgeschlossen habe, habe ich im August 2007 einen Platz an der Berufsfachschule am Ravensberg bekommen und auch begonnen, dort zu

lernen. Kurz vor Weihnachten im Jahr 2007 erhielt ich jedoch ein Schreiben der Ausländerbehörde Kiel mit der Aufforderung, mich am 16. Januar 2008 im Landesamt Neumünster einzufinden, um nach Afghanistan abgeschoben zu werden. Dieser Brief hat mir den Boden unter den Füßen weggezogen und ich war völlig verzweifelt. Ich konnte nicht mehr schlafen und essen. Mit Hilfe eines Gutachtens hat mein Rechtsanwalt dann einen Asyl-Folgeantrag gestellt, die Abschiebung wurde am 14.01.08 erstmal aufgehoben. Im März 2008 habe ich dann persönlich beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Lübeck vorgesprochen und die Gründe für meinen Folgeantrag vorgetragen.

Während dieser ganzen Zeit ging es mir nicht gut, ich wusste nicht, was die Zukunft bringen würde und ob ich in Deutschland bleiben könnte. Ich konnte mich sehr schlecht auf die Schule und das Lernen konzentrieren.

Der Weg zur Ausbildung

Zum Glück habe ich im Sommer dann eine Aufenthaltserlaubnis bekommen und somit die Sicherheit, hier bleiben zu können. Den Abschluss der Mittleren Reife habe ich dann im Juni 2009 abgelegt. Da ich am liebsten eine Ausbildung als Fachinformatiker machen wollte, habe ich sehr viele Bewerbungen verschickt. Leider habe ich nie eine Einladung zum Vorstellungsgespräch bekommen.

Be In – Beratung und Begleitung der beruflichen Integration von jungen Flüchtlingen

Ziel des Projekts Beratung und Begleitung der beruflichen Integration von jungen Flüchtlingen (Be In) ist es, junge Flüchtlinge (bis 27 Jahre) beim beruflichen Einstieg zu unterstützen. Zur Vorbereitung dient eine ausführliche Kompetenzermittlung und intensive Beratung zur beruflichen Orientierung. Das Projekt bietet die Möglichkeit, Deutschkenntnisse durch eine Zertifikatsprüfung zu belegen, Fachdeutschkenntnisse zu verbessern, Bildungs- und Berufsabschlüsse aus der Heimat anerkennen zu lassen und an Bewerbungstraining teilzunehmen. Be In begleitet die Vermittlung in Ausbildung, Praktika und Arbeit, denn gerade in der ersten Zeit der Ausbildung bzw. Arbeitsaufnahme ist eine intensive Begleitung wichtig.



Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für MigrantInnen in Schleswig-Holstein (ZBBS) e.V.
Sophienblatt 64A, 24114 Kiel
Tel. 0431 2001150 · Fax 0431 2001154 · beruf@zbbs-sh.de · www.zbbs-sh.de

Auch für einen Ausbildungsplatz als Großhandelskaufmann habe ich mich beworben, aber keine Zusage bekommen. Ich dachte hier wäre meine Vielsprachigkeit von Vorteil. Ich spreche sechs Sprachen: Dari, Pandschabi, Hindi, Englisch, Russisch und Deutsch. Gleichzeitig habe ich mich für einen Platz für das Abendgymnasium und für weitere Ausbildungen beworben. Ich habe den Platz für das Abendgymnasium bekommen und zur gleichen Zeit einen Ausbildungsplatz als Hotelfachmann. Nach einem Praktikum im Hotel Astor habe ich beschlossen die Ausbildung zu machen. Ich bin zufrieden mit dieser Entscheidung.



Es hat geklappt: Samir Gaba an seinem Ausbildungsplatz (Foto: Idun Hübner)



SPENDENAUFTRUF

Deutschkurse für Flüchtlinge



 **DER PARITÄTISCHE**
SCHLESWIG-HOLSTEIN

Diakonie 



Spendenkonto:
Diakonisches Werk
Schleswig-Holstein
Konto 78786
EDG Kiel, BLZ 210 602 37
Stichwort
„Sprachkurse für Flüchtlinge“

Für Rückfragen:
Johanna Boettcher
Flüchtlingsrat
Schleswig-Holstein e.V.
Tel. 0431 - 2 39 39 24
lis@frsh.de

„Ohne die Möglichkeit, sich über Sprache zu verständigen, können kaum Kontakte geknüpft werden. Der Alltag wird ohne Sprachkenntnisse zum Hindernislauf“, erklärte Johanna Boettcher vom Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein. „Doch insbesondere Flüchtlingen ohne gesicherte Aufenthaltsperspektive ist die Teilnahme an einem Deutschkurs finanziell einfach nicht möglich“.

„Flüchtlinge, die auf den Ausgang ihres Asylverfahrens warten, haben keinen gesetzlichen Anspruch auf Förderung eines Deutschkurses, selbst wenn das Asylverfahren mehrere Jahre dauert“, erläuterte Doris Kratz-Hinrichsen vom Diakonischen Werk. Das gleiche gelte für Menschen, die mit einer Duldung in Deutschland leben und keine feste Aufenthaltserlaubnis haben. In Schleswig-Holstein sind dies derzeit etwa 2.000 Menschen, die oft schon viele Jahre hier leben.

„Ein Integrationskurs kostet etwa 150 Euro im Monat, insgesamt 1.400 Euro. Dazu kommen häufig die Fahrtkosten“,

sagte Krystyna Michalski vom Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Die Betroffenen erhalten öffentliche Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, die weit unter dem Sozialhilfesatz liegen. Hiervon müssen Essen, Kleidung und alle weiteren Ausgaben bezahlt werden. „Es bleibt kein Spielraum für Sonderausgaben“, so Michalski.

Der Flüchtlingsrat und die Wohlfahrtsverbände rufen die Schleswig-HolsteinerInnen auf, Bedürftigen die Teilnahme an einem Sprachkurs durch Spenden zu ermöglichen. Johanna Boettcher: „Bitte geben Sie Flüchtlingen die Möglichkeit, Deutsch zu lernen. Das eröffnet Teilhabe an unserer Gesellschaft und eine effektive Integration“.